

...die ...

Selbstverwaltung in einer deutschen Mädchenschule.

Die Selbstverwaltung in der Schule ist besonders im ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

In zwei Welten.
Roman von Oswald August Röding. 110

Seine Wunden und seinen Auftraggeber will er nicht kennen, wozu Sie gebracht werden sollten, will er ebenfalls nicht wissen; es war nichts weiter aus ihm herauszubringen. Er mag sein, daß er nicht tiefer in den Plan eingeweiht ist, diese Worte von Menschen begehrt für Klugenden haben einen Mord, ohne weiter nach den Gründen zu fragen. Ich vermute auch, daß einer dieser drei Gefellen den General ausgestoßen hat, um in der daraus entstehenden Verwirrung den Plan leichter und sicherer ausführen zu können.

Das wäre entsetzlich, sagte Mister Burton empört. Ihre Verurteilung mag sehr wohl begründet sein, man muß den Gewissen des Verhafteten und ebenso dem Richter des Wagens nachforschen, vielleicht wird durch die Aussagen dieser Leute das dunkle Rätsel gelöst.

Der Fremde antwortete nicht, sein Blick ruhte wie gebannt auf dem Porträt Ernias, das ihm gegenüber an der Wand hing.

Ich kenne dieses Bild, versetzte er, jetzt erst sehe ich, daß es Ihr Porträt ist, mein Freundlein, und nun weiß ich auch, weshalb Sie mir gestern abend sofort bekannt erschienen.

Kennen Sie auch den Maler, der es gemalt hat? fragte Ernie rasch.

Ja wohl.

Er ist der Feind, der mit seinem Haß mich verfolgt.

So ist er hier?

Haben Sie ihn nicht hier gesehen?

Nein, in seiner Heimat. Er wollte damals dieses Bild nicht verkaufen, obgleich Mister Burton ihm eine hohe Summe dafür bot, Mister Burton hat es also doch erhalten.

Wann Sie damals mit meinem Mann zusammen? fragte Mister Burton.

Um die Zeit, als er nach Amerika ging.

Um die Zeit, als er nach Amerika ging, er war lange verstorben, erst vor einigen Tagen erhielt ich die Nachricht, daß er in seiner Stadt, in der er seine Rückreise antreten wollte, im Strome

verunglückt. Er soll berauscht gewesen und plötzlich in Todesschlaf verfallen sein.

Das letztere fürchtete ich, sagte der Fremde, dessen Blick bald auf dem Bilde, bald auf dem schönen Antlitz Ernias ruhte; wir wohnen beide in demselben Hotel.

Ihre weitere Name? unterbrach Ernie ihn in einem so erregten Tone, daß er ganz betroffen sie anschaute.

Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich nicht vorhin meine Karte abgegeben habe, der Unschuldigungsgrund liegt darin, daß ich keine mehr besitze, Martin Grimm ist mein Name.

Mein Gott, wäre es möglich? rief Ernie. Sind Sie der Neffe des Kaufmanns Hugo Röder? Derselbe Neffe, der eine große Forderung an ihn besaß und das Geld seiner Mutter an ihm rächen wollte?

Aber auf diese Sache im letzten Augenblick vergaßte, ja wohl, derselbe Martin Grimm bin ich, sagte er.

Ernie blickte ihn starr an, sie konnte das nicht fassen, an die Wahrscheinlichkeit dieser überraschenden Entdeckung jedoch nicht glauben.

Wie war es möglich, daß Sie so spurlos verschwunden konnten? sagte sie mit bebender Stimme. In den Zeitungen hat man Sie aufgespart, daß Sie zu werden, wenn Sie noch lebten; hier in New-York hat man sich nach Ihnen erkundigt, Sie blieben verschwunden. Was es Ihre Absicht, den furchtbaren Verdacht auf Ihren unglücklichen Onkel zu lenken? Das wäre eine grausame Sache gewesen, deren ich Sie nicht fähig halte.

Erstannen und Bestürzung spiegelten sich in seinen Zügen, es lag ein glühender Ausdruck in dem Blick Ernias, Martin schlug vor ihr die Augen nicht nieder.

Was ist geschehen? fragte er.

Hugo Röder wurde des Mordes angeklagt, wissen Sie das nicht?

Ich habe bis zu diesem Augenblicke keine Ahnung davon gehabt, daß er es war, wenn Sie es verlangen, mit dem Gibe bekräftigen. Er wurde verurteilt?

In einigen Jahren Gefängnis; die Geschworenen nahmen an, daß er durch eine schwere Verleumdung zur Tat gereizt worden sei.

Ich begreife das nicht, sagte er kopfschüttelnd, bitte, erzählen Sie mir das alles ausführlich.

Ernie kam dem Bunsche nach, sie berichtete ihm die Bemerkungen des Rechtskonsulenten Weier, den furchtbaren Verdacht auf Hugo Röder zu lenken, die Verhaftung Ernias, die Aussagen der Brüder, den Verlauf des Prozesses und die Erklärungen, die der Angeklagte über seine letzte Unterredung mit dem Neffen gegeben hatte. Sie berichtete ihm ferner, wie ihr Bruder das Geschäft Ernias vor dem Bankrott bewahrt hatte, das pöbliche Verhalten des Erben und die gerichtliche Anerkennung seiner Rechte mit ihrem Tögen.

Martin hatte schweigend zugehört, er war tief erschüttert.

Sie müssen Sie auch meine Rechtfertigung hören, sagte er mit einem tiefen Atemzuge, mir scheint, man hat doch nicht die rechten Wege gewählt, um mich nachzuforschen. Nicht hier in New-York, in Chicago hätte man sich erkundigen müssen, man würde dann erfahren haben, daß ich von meinem dortigen Bankier nach seiner Macht mit noch Kreditbriefe schicken ließ. Die Erklärungen, die mein Onkel über unsere letzte Unterredung gegeben hat, sind vollständig richtig. Nach dem Besuch Herrs war ich entschlossen, auf meine Sache zu verzichten, obgleich ich nur vorher noch mich mit der Anklagebehörde beschäftigt hatte, die ja auch später auf dem Scherenschnitt in meinem Zimmer gefunden worden ist.

Aber als mein Onkel mir wieder gegenüberstand, fuhr Martin in seiner Schilderung fort, loberte der alte Herr in meiner Seele noch einmal auf, es sind diese Worte gefallen, die mich nur noch mehr reizten. Im Beisein Herrs wollte ich ihm die Augen nicht abwenden, mir erschienen das Hotel, ruhiger waren wir nicht geworden, im Gegenteil, die wilden Blicke der Leidenschaft gingen noch immer hoch.

Und als nun mein Onkel mir sagte, Herrs verachte mich, da wurde es mir klar, daß ich ihm und seiner Tochter gegenüber eine traurige Rolle spielte, und es kam alles so, wie der alte Mann es später berichtet hat. Ich wollte diesem furchtbaren Menschen um keinen Preis mehr begegnen, ich kam mir vor wie ein Schuldiger, der eine Bestrafung verdient und zu erwarten hat.